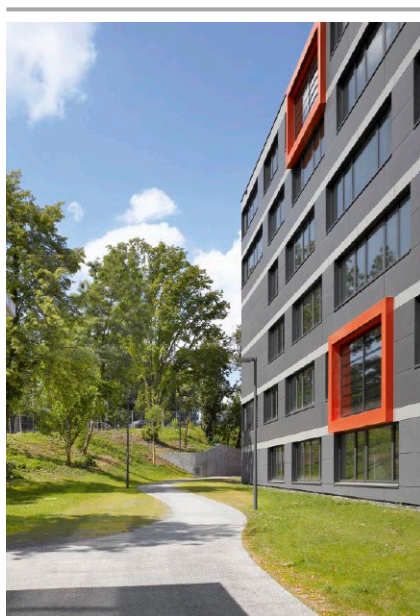


# Der Spirit von Stuttgart: Herausforderung Meisterschule

Die Stuttgarter Schule gehört zu den renommiertesten Meisterschmieden der Republik. Dort wird nicht nur Fachliches vermittelt, sondern auch Teamfähigkeit und Selbstdisziplin. Was den Spirit von Stuttgart genau ausmacht, beschreibt Ingo Weber, Technischer Lehrer an der Alexander-Fleming-Schule.



Das Domizil der Stuttgarter Meisterschmiede an der Hedwig-Dohm-Straße

Die Meister-Vorbereitung in Stuttgart beginnt mit der ersten Kurseinheit. Nicht im Lehlabor oder im Unterrichtsraum, sondern draußen in der Natur – dieses Jahr bei dichtem Nebel und Wind, früh morgens auf der Schwäbischen Alb. Doch die neuen Meisterschüler\*innen sind leistungsbereit und ambitioniert. Bevor es darum geht, berufsspezifische Kenntnisse und Fertigkeiten zu trainieren, müssen sie ihre Karte auf dem Weg zum Meister grundlegend „einnorden“ und Orientierung finden. Um diesen Prozess bestmöglich zu unterstützen, beginnen wir an der Alexander-Fleming-Schule in Stuttgart den Vorbereitungskurs – das „Meisterjahr“ – ganz bewusst mit einem Teamtraining, das es in sich hat. Das Einschätzen von Herausforderungen und der richtige Umgang mit Grenzsituationen wollen gelernt sein.

## Wichtige Erfahrungen, um Herausforderungen zu meistern

Im Teamtraining werden Situationen geschaffen, die nur durch gute Zusammenarbeit, hohe Eigenmotivation und Disziplin gelingen können. Es werden beim Abseilen über eine überhängende Felswand oder beim

Überwinden einer tiefen Schlucht bleibende Erlebnisse arrangiert. Darauf aufbauend werden anschließend an diese Erlebnisse Analogien zur Meisterausbildung aufgezeigt und besprochen. So wird das Erlebte zu einer wichtigen Erfahrung, die helfen kann, die Herausforderungen auf dem Weg zum Meister zu bestehen.

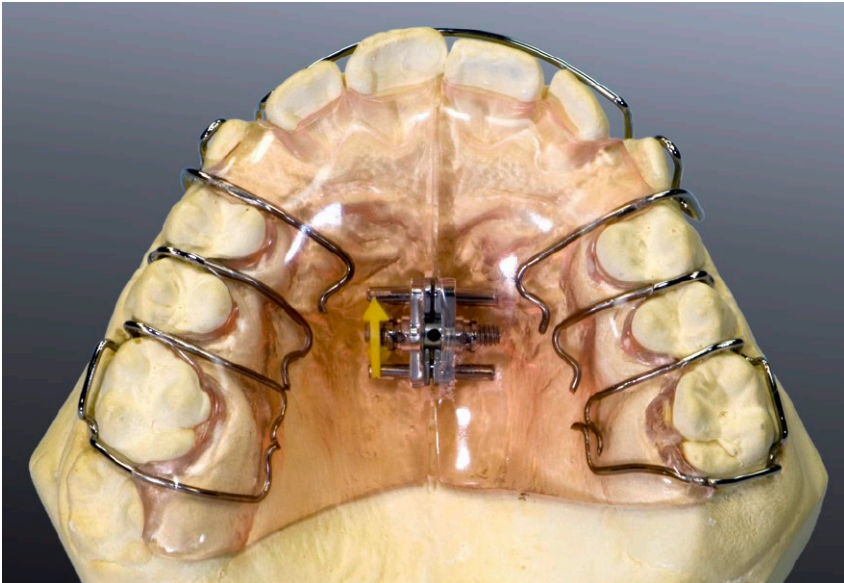
Für unsere Meisterschüler setzen wir nur auf die besten und renommiertesten Referenten und Trainer, so auch beim Teamtraining. Von Anfang an kooperieren wir beim Teamtraining mit Rüdiger Wagner von Geoventura.

## Kooperation statt Konkurrenz

Wie bei der Erwachsenenbildung üblich, bringen die Schüler oft unterschiedliche Fertigkeiten mit. So auch unsere angehenden Meister, die in den unterschiedlichsten Bereichen der Zahntechnik bewandert sind. Um diese reiche Ressource vielfältiger Stärken zu bündeln und für alle Kurs Teilnehmer nutzbar zu machen, legen wir in der Meisterausbildung hohen Wert auf die Ausbildung von Kooperationsfähigkeit. Meisterausbildung heißt auch, dass man voneinander lernt – und dadurch profitieren alle.

## Die Herausforderung

Die Anforderungen an die Meisterschüler sind nach wie vor hoch: Vier Teile müssen absolviert werden, um sich „Meister“ nennen zu können: Teil 1 Fachpraxis, Teil 2 Fachtheorie, Teil 3 Wirtschaftlich-Rechtliches, Teil 4 Berufs- und Arbeitspädagogik. Von



Üben, üben, üben – dann wird die Leistung meisterlich

diesen vier Bereichen gelten die Teile 1 und 2 als die anspruchsvollsten und aufwändigsten.

In der Fachtheoretischen Meisterprüfung werden drei Handlungsfelder abgeprüft: Handlungsfeld 1: Konzep-

Teamtraining auf der schwäbischen Alp: Der Unterricht startet jenseits des Labors



tion, Gestaltung und Fertigungstechnik (mit Anatomie, Prothetik, Werkstoffkunde, Kieferorthopädie, Fachrechnen). Handlungsfeld 2: Auftragsabwicklung (mit Qualitätsmanagement). Handlungsfeld 3: Betriebsführung und Betriebsorganisation (mit Kalkulation). In der Fachpraktischen Meisterprüfung (Teil 1) wird handwerkliches Können auf meisterlichem Niveau verlangt. Der Teil 1 (Fachpraxis) gliedert sich in zwei Bereiche: einem sogenannten „Meisterprüfungsprojekt“ und einem „Fachgespräch“.

Das Prüfungsprojekt wiederum besteht aus drei Teilbereichen: den Planungsarbeiten (Wax-up), der Dokumentation (Meistermappe etc.) und den praktischen Arbeiten (Brücke, kombiniert-festsitzender Zahnersatz, KFO-Arbeit und Totale Prothese).

#### Das Meister-„kern“stück

Das Wax-up ist eine komplexe Planungsaufgabe, die darin besteht, einen desolaten Patientenfall wieder in einen



eugnathen, funktionell und ästhetisch einwandfreien Zustand zurückzuführen. Diese Arbeit erfordert ein hohes Maß an zahntechnischem Können (Beherrschen der Zahnform) und Wissen (okklusale Zusammenhänge, dynamischer Kauakt). Das Wax-up ist auch die selbstgesteckte Zielvorgabe für die okklusale und funktionelle Gestaltung der Kombi und der Brücken-Implantat-Arbeit. Bei der Kombi-Arbeit wird Wert auf das Beherrschen der Gusstechnik (Modellgusstechnik) und Fräs- und Riegeltechnik gelegt. Ebenso sind klare Materialübergänge und exzellente Gesamtgestaltung wichtig. Die Brücken-Implantat-Arbeit verlangt solide Schichttechnik, Gusstechnik und Können im Bereich digitales Designen.

Für die Totale Prothese müssen die angehenden Meister über ein breites Wissen in den Bereichen Prothesenstatik, Modellvermessung und Funktionsprinzipien von Totalprothesen (bspw. nach Gerber) verfügen. Natürlich muss die Totale Prothese auch aus handwerklicher Sicht optimal fertiggestellt werden.

Üben, üben, üben ist die Devise für die letzte der vier praktischen Arbeiten, die KFO-Arbeit. Genaue Kenntnisse über gebogene Halteelemente, deren Anwendung und das Vermögen, diese auch herstellen zu können sind die Kernvoraussetzungen, um in der Kieferorthopädie punkten zu können.

Das Fachgespräch findet im Anschluss an die praktische Prüfung statt. Da zeigt sich, ob man Fachmann oder Fachfrau ist. In einem Fachgremium muss man fundierte Aussagen zu den hergestellten Arbeiten machen können. Fragen nach Alternativlösungen zu der aktuellen Umsetzung oder zu Vor- und Nachteilen der verschiedenen Lösungen werden erörtert. Auch muss der angehende Meister oder die Meisterin in der Lage sein, eventuelle



Schwächen der Arbeit zu erkennen. Das Fachgespräch ist mit einem Verteidigungsgespräch einer Bachelorarbeit vergleichbar.

Um all diese Hürden zu meistern, bedarf es der schon am ersten Tag im Teamtraining erprobten Leistungsbereitschaft und der Fähigkeit, Herausforderungen annehmen und meistern zu können. Zentral ist selbstverständlich eine kontinuierliche und gute Vorbereitung.

Dies sei allen zukünftigen Schüler\*innen des Meisterkurses versichert: Von uns können Sie dasselbe erwarten!

Wir bieten Ihnen die maximale Unterstützung mit unserer Erfahrung seit über 80 Jahren Meisterschule für Zahntechnik, mit Top-Referenten, mit sehr gut ausgestatteten Laborräumen und vor allem durch unseren modularen Schulungsaufbau.

### „Challenge by choice“ – Meine Meisterschule

Wir bieten individuelle Möglichkeiten, die Ausbildung zu absolvieren und die Herausforderungen damit selbst auszuwählen. Alle vier Teile kann man bei uns unabhängig voneinander absolvieren. Jahr für Jahr ist

es möglich, einen Teil nach dem anderen abzuschließen, alles in einem Jahr „durchzuziehen“ oder sich für eine Kombination daraus, auch mit Pausen, zu entscheiden. Das Besondere ist, dass die einzelnen Teile bestimmten Wochentagen zugeordnet sind. So ist es weiterhin möglich, an den übrigen Tagen erwerbstätig zu sein oder sich um die Familie zu kümmern. Die Schulwoche ist so aufgeteilt: Montag und Dienstag findet Teil 2 (Fachtheorie) statt, mittwochs Teil 3 (Wirtschaftlich-Rechtliches) und donnerstags und freitags Teil 1 (Fachpraxis). Sehr praktisch ist, dass der Teil 4 (Berufs- und Arbeitspädagogik) nun als Webinar angeboten wird, man also bequem von zu Hause aus lernen kann.

Wenn Sie gute handwerkliche Grundfertigkeiten besitzen, Formgefühl haben, außerdem leistungsbereit sind und über Durchhaltevermögen verfügen, dann stellen Sie sich der Herausforderung und machen Sie sich auf den Weg zum Meister oder zur Meisterin.

Weitere Informationen, etwa zu Kosten und Förderungsmöglichkeiten erfahren Sie telefonisch oder bei einem Besuch bei uns. Terminvereinbarung gerne unter (07 11) 21 65 52 00. ■

### Zum Autor

ZTM Ingo Weber ist Technischer Lehrer an der Alexander-Fleming-Schule, Meister- und Berufsschule für Zahntechnik in Stuttgart. Er ist zertifizierter Erlebnispädagoge und Outdoor-Trainer.

**ALEXANDER  
FLEMING  
SCHULE**  
Berufliche Schule für  
Gesundheit und Pflege

